

# Trotz der Kälte musikalische Wärme

## Adventskonzert der SingAkademie Niedersachsen

HARSUM. Es muss nicht immer Bachs Weihnachtsoratorium sein, mit dem man ein Adventskonzert gestaltet. Das bewies das symphonische Konzert der SingAkademie Niedersachsen unter ihrem Dirigenten Claus-Ulrich Heinke in der St. Cäciliakirche Harsum.

Er hatte den Programmablauf seines „Symphonischen Adventskonzertes“ einen inneren, theologisch durchdachten Leitfaden gegeben. Mit der Ouvertüre zum Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn Bartholdy über den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ und der Arie des Paulus „Gott, sei mir Sünder gnädig“ begann das Programm in gleichsam adventlicher Dunkelheit, um dann nach Mozarts „Sancta Maria“ und „Dixit et Magnificat“ zu zwei Werken zu gelangen, die mit ihrer prächtigen Klangentfaltung weihnachtlich hell aufleuchteten: Otto Nicolai schrieb über den Lutherchoral „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ eine kräftig leuchtende, große romantische Konzertouvertüre. Und einer der drei Jubilare dieses Jahres, Mendelssohn, war mit der Choralkantate zu dem gleichen Weihnachtslied vertreten.

Spannender Kontrast zu diesen Programmpunkten waren drei Lieder des von Paul Hindemith vertonten Gedichtzyklus „Das Marienleben“ von Rilke.

Dem Dirigenten standen für dieses Programm Partner mit unterschiedlichem Leistungsniveau zur Seite. Konnte der Bassist Thomas Wittig in der Paulusarie noch durch anrührenden Ausdruck beeindrucken, geriet er bei den Arien der Choralkantate von Mendelssohn an deutlich hörbare Grenzen.

Das Prager Sinfonieorchester Bohemia erwies sich als klangschön und virtuos musizierendes Ensemble, das den Interpretationswünschen des Dirigenten einfühlend zu folgen wusste. In der Ouvertüre zum Paulus-Oratorium und in der Konzertouvertüre von Otto Nicolai zeigte es in den leisen Stellen warme Klangfarbe und entfaltete dann in den Tutti-Par-

ten seine ganze strahlende Klangkraft.

Bei den Chorstücken des Abends war diese Kraft hier und da leider zu stark, sodass die gute Tonqualität des Chores der SingAkademie in der Choralkantate von Mendelssohn nicht immer zu hören war. Das mag auch dem akustisch höchst problematischen Kirchenraum geschuldet sein, der sich als ungeeignet für solche groß besetzten symphonischen Chorkonzerte erwies.

Das gute Niveau der Chorarbeit konnte man aber in den beiden Mozartwerken, besonders in „Dixit et Magnificat“ nämlich durchaus wahrnehmen. Schöner Chorklang und bewegliche Kolaraturen waren im Zusammenspiel mit dem gut artikulierenden Orchester ein Hörvergnügen.

Bei Mendelssohns Choralkantate gesellten sich dann auch hier und da die Sängerinnen und Sänger der Jungen Singakademie dazu und setzten dem Chorklang neue Lichter auf.

Neben den großen chor-symphonischen Rahmenstücken komponierte Mendelssohn auch kurze klangschöne Arien für Bass und Sopran, wobei sich Heidrun Heinkes Stimme mit biegsamer Wärme kongenial entfalten konnte.

Zuvor hatte sie mit Hindemiths „Das Marienleben“ den Höhepunkt des Abends gestaltet. Getragen von einem farbig instrumentierten Orchesterklang konnte sie hier ihre reife künstlerische Gestaltungskraft entfalten, was vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Trotz der akustischen Widrigkeiten des Raumes und der fast nicht zumutbaren Kälte gab sie ein Konzert, für das es zu Recht lang anhaltenden Beifall gab.

Dass dann am Ende das Publikum schließlich auch noch mit Standing Ovationen dankte, mag an der fulminant gestalteten Zugabe gelegen haben, zu der sich alle Mitwirkenden vereinten. Da führte Heinke sein großes Ensemble mit Händels „Halleluja“ zu einem brillant musizierten Höhepunkt. huc

### Großer Beifall für reife künstlerische Leistung